

Was wurde aus dem Wilden Mann?

Der geschichtliche „Vorabend“ unseres Wilden Mannes:

Die Katholische Kirche entband den polnisch-ungarischen König von seinem Friedenseid mit den Osmanen um die letzte Kreuzfahrer-Armee in einem Präventivschlag gegen Osten zu schicken.

Der letzte katholische Kreuzzug gegen das osmanische Heer in Bulgarien, verschlägt unseren Währinger Protagonisten „den Wilden Mann“ auf das Schlachtfeld zwischen den Streitparteien.

Auf der einen Seite der König von Polen und Ungarn mit ca. 30.000 Mann Truppenstärke, und auf der Anderen der osmanische Sultan Murad der Zweite mit 60.000 Mann. Murad der II. seinerseits war schon längst in Ruhestand und hatte seine Machtansprüche an seinen erst 14-jährigen Sohn abgetreten gehabt.

Nachdem das christliche Abendland den geschlossenen Friedensvertrag, der zu dieser Zeit bestand, brach, und den oben erwähnten Überraschungsangriff als Kreuzzug tarnte, musste Murad

der II. direkt aus dem Ruhestand auf das Schlachtfeld eilen.

Venedig, Burgund, Genua und Streitkräfte des Papstes unterhielten die Flotte zu

Wasser um sich dann mit den Bodentruppen in Bulgarien zusammenzuschließen.

Die Seefahrer aus Venedig und Genua unterhielten zu dieser Zeit sehr gute Handelsbeziehungen zu den Türken und konnten auf keinen Fall diese Geschäftsbeziehungen „verletzen“. Daher beschlossen sie gegen gute Bezahlung vom Sultan die osmanischen Truppen über den Bosphorus zu schiffen; damit diese dann in einem Eilmarsch gegen das polnisch-ungarische Heer stossen konnten.

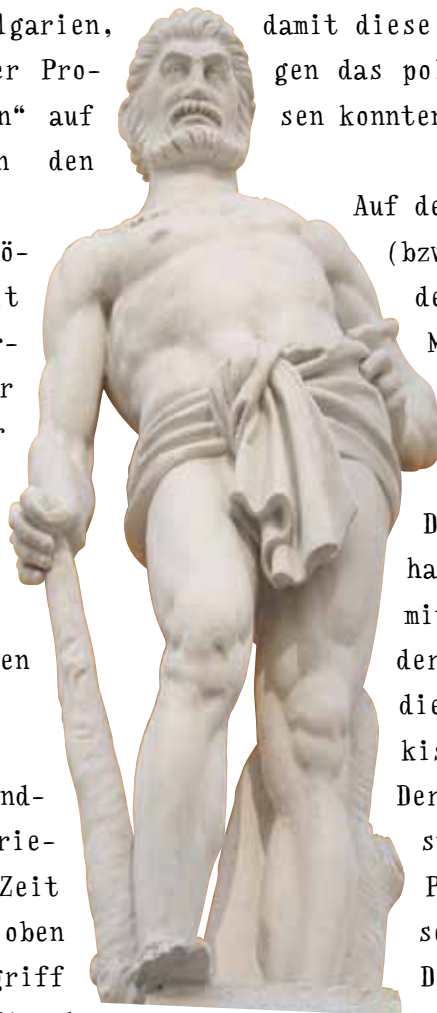
Auf dem Schlachtfeld in Varna:

(bzw. Varna / Anmerkung: Einer der ältesten Siedlungen der Menschen. Bis ins 5. Jahrtausend v. Chr. reichen die Funde zurück)

Die christlichen Kreuzfahrer hatten die Schlacht bereits mit den Reiter gewonnen. Als der König zum Nachsetzen, auf die in Rückzug befindlichen türkischen Truppen, rief.

Der Polnisch-Ungarische König stürzte in der Attacke vom Pferd und verstarb in folge seiner schweren Verletzungen. Die Kreuzfahrer-Pilger und angeheuerten Soldaten die ohne

Anführer waren, bekamen es mit der Angst um die eigene Haut zu tun. Die Soldatenmoral zerstobte sogleich wie die Fußtruppen in alle Himmelsrichtungen. In diesem



unkontrollierten Rückzug der Truppen, die sich im Angriff auf den Rückzug der Osmanen befanden, erkannte der türkische Sultan seine Stunde und schickte seinerseits die Reiter wiederholt in die Schlacht zur Offensive gegen die polnisch-ungarischen Invasoren. Die kopflos fliehenden Christen wurden daraufhin überrannt und massakriert.

(Wie sie es selbst zuvor mit den Türken geplant hatten.)

Ein Blutbad ereignete sich am 10.11.1444 in Warna / heutiges Bulgarien.

Man kann sich die Verwirrung auf dem Schlachtfeld vorstellen.

... und hier beginnt die Geschichte des „wilden Mannes“:

Aufgrund seiner schnellen Beine konnte dieser sein Leben aus der Schlacht retten und schlug sich wochenlang alleingelassen durch die Wälder Thrakiens. Er versteckte sich im dichten Moos und zehrte von seinen Vorräten.

Doch war er tief im Feindesland gestrandet, hatte keine Vorräte mehr. Er war obdachlos und der Winter war eingebrochen. Die letzten Verwandten und Angehörigen waren alle in der Schlacht gefallen.

Unser Währinger trug folgenden Namen: Kuno Jörg Thalheimer.

Unser Kuno war bereits eine ganze Weile Richtung Wien in sein geliebtes Währing unterwegs als ein Bär seinen Weg kreuzte; so erzählte man sich, war dies des Teufels Prüfung und erste Gestalt.

Der Schock fuhr in seine Glieder und die Bleiche in sein Antlitz. Ein behänder Griff zur Waffe mit etlich geführten Streichen dieser, brachte den Bären in einem mutigen Streit zu Fall.

Um seines Lebens ringend, bis der Bär erschlagen, brach er erschöpft nach getaner tugendhafter Tat und seines Lebens zwar sicher aber dennoch überdrüssig, nieder.

Als er sodann unter einem Reigen Bäume saß, völlig verarmt, mit Schnittwunden des Krieges und Kampfes mit dem Bären, im Gesicht, sodass im auch zuhause kein Weibe mehr, deren er den Hof machte, anschauen würde, hatte sich Folgendes zugetragen:

In Gedanken verloren hob er sein Haupt und erblickte eine seltsam anmutende Gestalt mit einem spitzen roten Hut und einem hinkenden Bein. Eine lange schwarze Feder zierte die rote Kopfbedeckung und wippte stetig im merkwürdigen Gange seines hinkenden Trägers.

Kuno Jörg erkannte diese kleine grimmig grinsende Gestalt sogleich als den Leibhaftigen. Doch dieser war ihm gerade recht gekommen, da er aus seiner Not nicht weiter wusste. Sogleich frug er den Teufel nach seinen Bedingungen für dessen Hilfe aus dieser Situation.

Daraufhin antwortete der Teufel: „Wasche und kämme dich nicht, sieben volle Jahre lang, sammle alle Steine denen du begegnest und wirf diese auf einen Haufen zusammen und zu guter Letzt darfst du keine andere Kleidung tragen als ein Bärenfell.“

Unser Kuno Jörg Thalheimer, der sich in dieser misslichen Lage befand, gab dem

Teufel sein Wort um diesen Handelspakt zu besiegeln, ohne weiter des Beelzebubs Instruktionen zu hinterfragen.

Nachdem er seine Seele dem Bösen auf Zeit vermachte, legte er sogleich sein Rüstzeug ab, bekleidete sich mit dem zottigen Fell es erlegten Bären und einer Keule gespickt mit Nägel darin; die ihm der Mephisto zur Seite lag bevor er in selber Art und Weis wie er erschienen, hämisch lachend in den tiefen Wäldern wiederum verschwand.

Die Monate reihten sich aneinander wie die Schritte die ihn trugen, sodass Kuno der „Bärenhäuter“ wie er auch von Kindern, die ihn auf der Straße hänselten, genannt wurde, nach wochenlanger Plag und Rastlosigkeit in seinem Heimatdorf Waring ankam. Als der Landknecht Thalheimer in einem leerstehenden Stall eines Bauernhauses am Dorfrand Unterschlupf vor Wind und Wetter fand, machte er sich sogleich nach Aufgang der Frühjahrs-sonne ins Dorf um frische Lebensmittel zu besorgen (vielleicht gab es bereits zur damaligen Zeit den Kutschermarkt neben der Dorfkirche?) um seinen unbändigen Hunger zu stillen.

In dicke Schmutzkrusten gehüllt, in gar finsterner und rauher Gestalt, erschrak jung und alt auf Warings Straßen und riefen halslaut: „Der wilde Mann kommt ! Der wilde Mann kommt!“. Entsetzt über dessen Erscheinung wichen sie scheu zurück; aber der „Bärenhäuter“ tat niemanden ein Leid an.

Um unter den Einwohnern Währings keinen Zorn oder Argwohn zu hegen, lebte er die verbleibende Zeit in einer Höhle, nahe des Dörfel's, in den angrenzenden Wäldern.

Anmerkung: Pötzleinsdorf? (Hat die Sage um den „Wilden Mann“ eventuell denselben Ursprung wie die Sage aus dem damaligen Petzlersdorf?)

Er ernährte sich von Früchten der umliegenden Wälder und Riede. Im Winter litt er bitterlich unter Kälte und unentwegtem Hunger.

Eines Tages kam ein wohlhabender Gastwirt, sesshaft in der Rotenturmstraße 13 in Wien, mit seinen drei Töchtern, mit denen er auf Sommerfrische im Vorort verweilte, des Weges entlang der Höhle, vor der der wilde Mann saß und dem Walde lauschte. Zwei der Töchter kehrten entsetzt dem übel riechenden Verwahrlosten den Rücken und kümmerten sich nicht weiter um ihn. Doch die dritte Maid hatte Mitleid mit dem Wilden, und kam so oft sie konnte mit etwas Brot, Wurst und Wein vorbei, um ihm Gesellschaft zu leisten in seiner Einsiedleröde und half auch hie und da beim Sammeln der Steine; wie der Teufel es aufgetragen.

Ihr Vater verweigerte ihr fortan das Wort und ihre zwei Geschwister verspotteten und verhöhnten sie wo diese nur konnten. Sie ließ sich nicht abbringen von ihren Taten und verliebte sich schlussendlich in den einfachen und bei jedermann unerwünschten Waldbewohner.

Die Winter und der darauf folgende Sommer zogen ins Land, und so verging auch die Zeitspanne des Paktes, geschlossen mit dem hinkenden Mann dessen Feder wippend auf dessen Hute tanzte.

Der Teufel war außer sich und tobte vor Wut über seine eigene Fehleinschätzung der Abmachung.

So wusch der leibhaftige Beelzebube dem Kuno die Haare, schnitt ihm die Nägel an Hand und Fuß und gab die arme Seele frei, wie vereinbart.

Der Teufel verschwand flugs voller Groll ohne ein Wort und unser Hr. Thalheimer wandte sich der Sammlung seiner Steine zu. Er konnte kaum glauben was seine Augen zu sehen bekamen; glitzernd hatte sich jeder über die Jahre mühsam zusammengetragene Stein in pures Gold verwandelt.

Er kehrte als reicher und ehrenwerter Mann zurück ins „Dörf'1“, kaufte sich prächtige Kleider und einen Ring.

Fest entschlossen die dritte Tochter, die ihm so lange in Zeiten voller Not zur Seite stand, zu ehelichen und um ihre Hand anzuhalten, betrat er das Gasthaus des Vaters in der Rotenturmstraße; verbarg den Ring in einem Trinkbecher der Maid, die diesen sodann erblickte und eroberte vollends ihr Herz.

Als der Vater von diesem Spektakel erfuhr und erblickte welch junger, eleganter und vor allem wohlhabender Landknecht der „Wilde Mann“ geworden war; wurden alle Vorurteile beiseite geschafft und der Verbindung stand kein Einwand mehr im Wege. Gemeinsam erwarben die nun als Familie betitelten Thalheimers den Gasthof in der Währinger Straße 85, wo fortan nicht nur Wein ausgeschenkt, sondern auch ein darauf folgender Raum täglich für Feste und aufgeführte Tanzreigen zur Belustigung bereit stand, um die ernsten Jahre hinter sich zu lassen und das Leben zu feiern.

Anmerkung: Dies würde auch sehr gut dem heutigen „Motto“ der Schlaraffen Vindo-

bona des 24ten Reyches nahe kommen, die diese Liegenschaft 1923 erwarben.

Was wurde aus den Schwestern?

Man erzählte sich, die beiden Geschwister die ihre jüngere Schwester jahrelang verspotteten und verhöhnten, sollen der Geschichte nach, sich das Leben aus Frust und Neid genommen haben.

Was wurde aus dem Beelzebuben?

... nachdem dies einem Renaissance/Hoch-Mittelalterlichen- „Hollywood“ ähnelt, gibt es sogar ein Happy-End für den Teufel, wie folgt:

Dieser soll noch am Abend des Verschwindens der Geschwister die glücklichen Thalheimers besucht und gemeint haben: „Siehst du, nun habe ich zwei Seelen für deine eine.“

Dies entstand nicht aus meiner Feder, sondern ist nachzulesen bei den Gebrüder Grimm, die diese Geschichte des „Wilden Mannes aus Währing“ als eigene vermarktetten unter dem Namen „Rupert, der Bärenhäuter“ bzw. 1853 übernommen als „Der Teufel Grünrock“ mit dem Beisatz: „österreichisches Märchen“ ... erschienen als Kinder- und Märchenbuch mit Altersfreigabe.

(also, wenn sie mich fragen, klingt das schon ein wenig nach Löwingerbühne, aber bitte ... so steht es geschrieben in den alten Texten und Pergamenten)

Was wurde aus dem Bären?

Dieser durfte aus Tierschutzgründen nicht erlegt werden und trägt auch nicht den Namen Bruno ...

Was wurde aus dem Gast- und Elternhaus der nun jungen Frau Thalheimer in der Rotenturmstrasse 13 Ecke Lugeck 1?

Das Haus wurde fortan Bärenhaus genannt. Wo auch Bärenskulpturen den Hauseingang zierte. Diese wurden 1852 bei der Renovierung der Mauersubstanz entfernt, das Haus selbst 1875 abgerissen.

Was wurde aus den Kindern die unseren Protagonisten auf der Straße hänselten?

Diese arbeiteten fleißig auf den Rieden und Fluren in und um Weinhaus bzw. am Gerstler Hof weiter oberhalb.

Was wurde aus dem polnisch-ungarischen Feldherren Wladyslaw dem III.?

Er verstarb, wie eingangs erwähnt, am Schlachtfeld. Sein Leichnam wurde nie gefunden. Das Ehrengrab im Krakauer Wawel ist leer.

Was wurde aus Johann Hunyadi, dem Heerführer der polnisch-ungarischen Truppen nach dem tragischen Tod von Wladyslaw III.?

Johann Hunyadi sicherte die Unabhängigkeit Ungarns und verstarb 1456 an der Pest.

Was wurde aus dem Sohn Johann Hunyadi's, Matthias Corvinus (Reichsverweser und König von Ungarn)?

Dieser nahm Graf Dracula in Kerkerhaft, insbesondere eroberte er ganz Österreich und belagerte infolge Wien im Jahre 1485 für vier Monate bis Wien kapitulierte.

Er soll in Wien gelebt haben; gerne hielt er sich in der Währinger Straße 85 beim

„Wilden Mann“ auf, wo er (nicht dokumentiert ... aber anzunehmen) mit seiner spanischen Frau aus Aragon zu einem Umtrunk eingekehrt sei, und daraufhin zur späteren Stunde Friedrich von Habsburg, den er besiegt hatte, verspottet haben soll, mit den Worten: „Wenn ihr nicht kämpfen könnt, so heiratet, wie ihr in der Vergangenheit bestens bewiesen habt“ daraus entstand: „felix austria nube“ um 3 Uhr morgens im heutigen „Wilden Mann / Wienerwald“.

1490 verstarb Matthias Corvinus, König der Ungarn unerwartet und Österreich fiel wieder an Friedrich von Habsburg.

Anmerkung: ... dies klingt sehr fantastisch ... aber recherchieren Sie nach ... Sie werden auf verblüffende Ereignisse und Ergebnisse kommen ...

Was wurde aus dem Kaffeehaus „Wilder Mann“?

Das „Wilde Mann“ Café gab es seit 1884 mit der Adresse Währinger Straße 85.

Seit 1950 betrieben das Traditionskaffeehaus das Ehepaar Erika und Peter Czehak. Seit 2009 sind Erika und Peter Czehak im wohlverdienten Ruhestand. Das Kaffeehaus wurde leider geschlossen.

Eine Ära ging zu Ende!

Eine Studentin die zu den „Wilden Mann“-Stammgästen zählte, erinnert sich:

„Der Herr Czehak war immer freundlich, auch wenn wir in Horden von FH ins Kaffeehaus eingefallen sind. Neben der vorzüglichen Melange war auch das Angebot an internationalen Zeitungen ein Grund immer wieder zu kommen.“

Heute befindet sich eine Benetton-Filiale in den Räumlichkeiten des ehemaligen Cafés.

Das Kaffeehaus selbst können Sie noch in google-maps in einer 360° Panorama-Aufnahme bewundern.

Ich freue mich, Ihnen einen kleinen, wie interessanten „Rund-um-Blick“ um die Sage und Legende des „Wilden Mannes aus Währing“ gegeben zu haben und verbleibe,

Ihr Nachtwächter aus dem Währinger Kutschkerdörf'1

PS.: Sollten Sie auf der Währinger Straße ein wilden Mann gesichtet haben, nehmen Sie es ihm nicht allzu übel, sollte er unfreundlich sein und schlecht riechen. Der arme Kerl hat womöglich nur einen Pakt mit dem Teufel geschlossen.

Da wären Sie auch schlecht gelaunt ...
#;-)